



Pressemappe ECONNECT

Pressekonferenz

Im Naturschutz Grenzen niederreißen Das EU-Forschungs- und Umweltschutzprojekt ECONNECT

4.11.2008, 9.30 Uhr

„Wiener Wirtschaft“ im „Hotel Erzherzog Rainer“

Ihre Ansprechpartner

- ▼ Univ.Prof. Dr. Chris Walzer, Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW)
- ▼ Dr. Michael Vogl, Nationalpark Berchtesgaden
- ▼ Univ.Prof. Dr. Leopold Füreder, Institut für Ökologie, Universität Innsbruck
- ▼ DI Werner Franek, Nationalpark Gesäuse
- ▼ Dr. Bettina Hedden-Dunkhorst, Bundesamt für Naturschutz, Bonn; Vorsitzende der Plattform Ökologisches Netzwerk in den Alpen
- ▼ Aurelia Ullrich, CIPRA International - Commission Internationale pour la Protection des Alpes; Internationale Alpenschutzkommission
- ▼ Guido Plassmann, Task Force Protected Areas; Permanent Secretariat of the Alpine Convention



Pressemappe ECONNECT

Ihre AnsprechpartnerInnen

Univ.Prof. Dr. Chris Walzer

Projektleiter des Projektes ECONNECT

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW)

E: chris.walzer@vu-wien.ac.at

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien ist eine Einrichtung außerhalb des Campus am Wiener Wilhelminenberg. Das FIWI erforscht die Bedürfnisse und das Verhalten von Wildtieren in ökologischen Zusammenhängen, um damit wissenschaftliche Grundlagen für den effizienten Natur-, Tier- und Umweltschutz, für eine naturgerechte Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Landschaftsnutzung zu schaffen.

Dr. Michael Vogel

Leiter des Nationalparks Berchtesgaden

Projektpartner ECONNECT

E: M.Vogel@nationalpark-berchtesgaden.de

Der Nationalpark Berchtesgaden liegt im Südosten Deutschlands im Freistaat Bayern und grenzt an das österreichische Bundesland Salzburg. Er wurde 1978 gegründet, umfasst eine Fläche von 210 km² und befindet sich ausschließlich in staatlichem Eigentum. Hauptaufgabe des Nationalparks ist es, die Natur sich selbst zu überlassen. Die Forschung im Nationalpark trägt dazu bei, Vorgänge in der Natur besser zu verstehen. Beispiele hierfür sind die Untersuchung der Lebensweise von Gämse und Steinadler oder die Beobachtung der langfristigen Veränderungen in nicht mehr genutzten Wäldern. Aus den Erkenntnissen lassen sich Hinweise für einen besseren Schutz von Pflanzen und Tieren sowie für eine naturverträglichere Nutzung von Landschaften außerhalb des Nationalparks ableiten.

Univ.Prof. Dr. Leopold Füreder

Universität Innsbruck, Institut für Ökologie

Projektpartner ECONNECT

E: leopold.fuereder@uibk.ac.at

Das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck hat eine lange Tradition in der Erforschung der Gebirgslandschaft und der alpinen Lebensräume. Es unterhält die Forschungsplattform Alpiner Raum - Mensch und Umwelt und ist an den beiden Forschungsschwerpunkten „Ökologie des Alpen Raums“ und „Berglandwirtschaft“ federführend beteiligt. Die Hauptforschungsbereiche des Institutes umfassen Themen wie „Fließgewässerökologie und Süßwasserfauna“, „Funktionelle Biodiversität und trophische Interaktionen in terrestrischen Ökosystemen“, „Globale Veränderungen im Gebirge: Terrestrische Ökosysteme“, „Limnochemie und mikrobielle Ökologie“, „Molekulare Ökologie“ sowie „Plankton Ökologie und Aquatische Photobiologie“.

DI Werner Franek

Leiter des Nationalparks Gesäuse

Projektpartner ECONNECT

E: werner.franek@nationalpark.co.at

Der Nationalpark Gesäuse ist der drittgrößte Nationalpark Österreichs. Er liegt im Bereich der Ennstaler Alpen/Gesäuse und umfasst im Wesentlichen die zwei Gebirgsstöcke Buchsteinmassiv und Hochtorguppe. Weiträumige Gebiete mit geringer Siedlungsdichte und wenig Zerschneidung, großer Waldreichtum (>80 %), eine klein strukturierte Kulturlandschaft, großer Artenreichtum und eine hohe Zahl an Ostalpen-Endemiten (Arten, die nur dort vorkommen) sowie die große Zahl an bereits bestehenden Schutzgebieten mit einer



Pressemappe ECONNECT

Gesamtfläche von mehr als 200.000 ha zeichnen das Gebiet aus. Die Region dient auch als Bindeglied zu den östlichen Ausläufern der Alpen mit Verbindung in Richtung Karpaten sowie zu den weiter westlich liegenden Schutzgebieten in den Alpen (z.B. Niedere und Hohe Tauern).

Dr. Bettina Hedden-Dunkhorst

Bundesamt für Naturschutz, Bonn

Vorsitzende der Plattform Ökologischer Verbund der Alpenkonvention

E: bettina.hedden-dunkhorst@bfn.de

Die **Plattform Ökologischer Verbund der Alpenkonvention** ist eine seit Anfang 2007 bestehende, neue Initiative der acht Mitgliedstaaten der Alpenkonvention sowie der EU. Ziel der Plattform ist es geeignete Maßnahmen zur Schaffung eines nationalen und grenzüberschreitenden Verbundes ausgewiesener Schutzgebiete, Biotope und anderer geschützter oder schützenswerter Objekte anzuregen und zu unterstützen. Zu den Mitgliedern der Plattform zählen sowohl Vertreter von Länder- und Schutzgebietsverwaltungen, Nichtregierungsorganisationen und wissenschaftlichen Einrichtungen. Dadurch sind alle Ebenen von der internationalen Politik bis zur Praxis vertreten. Dies ermöglicht eine breite Unterstützung bei der Umsetzung des ökologischen Verbundes in den Alpen. Das Thema ist auch Schwerpunkt im mehrjährigen Arbeitsprogramm der Alpenkonvention 2005 bis 2010.

Dipl.-Landschaftsökologin Aurelia Ullrich

Projektpartner ECONNECT

CIPRA International - Commission Internationale pour la Protection des Alpes

Internationale Alpenschutzkommission

E: aurelia.ullrich@cipra.org

Die NGO CIPRA International, wie das Kürzel aus der französischen Bezeichnung "Commission Internationale pour la Protection des Alpes" lautet, und ihre nationalen und regionalen Vertretungen setzen sich seit über einem halben Jahrhundert für den Schutz und eine nachhaltige Entwicklung in den Alpen ein. Denn im großen Alpenbogen, der sich mit 1100 Kilometer Länge über acht Staaten zieht, leben etwa 13 Millionen Menschen. In diesem vielgestaltigen Lebensraum agiert die CIPRA und sucht Wege und Mittel Natur, Wirtschaft und Soziales in Einklang zu bringen. Ziel der CIPRA ist deshalb die Erhaltung und Sicherung der natürlichen Lebensgrundlagen, der Leistungsfähigkeit des Naturhaushaltes, der landschaftlichen Schönheit und Vielfalt sowie des reichen Kulturerbes im Alpenraum einschließlich des Alpenvorlandes. Als Dachverband repräsentiert die CIPRA über 100 Organisationen in den Alpen.

Guido Plassmann

Task Force Protected Areas

Permanent Secretariat of the Alpine Convention

E: guido.plassmann@alparc.org

Die Task Force Protected Areas vereint alle Arten von großflächigen Schutzgebieten (über 100 ha), die mit Personal besetzt sind und vor Ort Maßnahmen durchführen (Landschaftsplanung, Besucherempfang). Seit 10 Jahren ermöglicht dieses Netzwerk unter Beteiligung von Naturschutzeinrichtungen, lokalen Akteuren, der Bevölkerung und von Wissenschaftlern einen intensiven Austausch zwischen den Nationalparks, Naturschutzgebieten, Biosphärenreservaten, Ruhezonen und anderen Schutzformen der Alpen. Das Netzwerk Alpiner Schutzgebiete hat das Ziel, den Austausch von Kenntnissen, Erfahrungen und Methoden der alpinen Schutzgebietsverwalter zu fördern.



Pressemappe ECONNECT

Im Naturschutz Grenzen niederreißen: Das EU-Umweltschutzprojekt ECONNECT

Das EU-Projekt ECONNECT ist das größte derzeit laufende internationale Forschungsprojekt zur Verbesserung der ökologischen Vernetzungen in den Alpen mit einem Budget von 3,2 Mio. Euro. 16 Projektpartner aus der EU (Österreich, Frankreich, Deutschland, Italien und Slowenien) und außerhalb der EU (Schweiz und Liechtenstein) arbeiten daran gemeinsam in den kommenden drei Jahren. Das Projekt wird von Österreich aus koordiniert, und zwar durch Univ.Prof. Dr. Chris Walzer vom Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie der Veterinärmedizinischen Universität Wien. Die weiteren Partner aus Österreich sind das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck, das Umweltbundesamt, der Nationalpark Gesäuse und der Nationalpark Hohe Tauern.

Die Alpen sind die wohl am intensivsten ausgebeuteten Gebirgszüge Europas, gleichzeitig beherbergen sie aber auch einen von Europas größten Pools an Biodiversität: Mit über 30.000 Tier- und 13.000 verschiedenen Pflanzenarten ist die biologische Vielfalt in den Alpen von unschätzbarem Wert. Damit diese vielfältige Tier- und Pflanzenwelt aufrecht erhalten werden kann, müssen die Tiere und Pflanzen die Möglichkeit haben zwischen verschiedenen Habitaten zu wandern – besonders in Zeiten des Klimawandels. Doch wir Menschen hindern sie daran durch die von uns gezogenen Barrieren: dicht besiedelte Gebiete, Autobahnen und Eisenbahntrassen, Flussverbauungen und Kraftwerke. Politische Grenzen bedeuten unterschiedliche Regeln im Naturschutz; grenzüberschreitender Schutz des alpinen Raumes ist noch immer nicht umsetzbar.

Ziel des Projektes

Als Ergebnis des Projektes sollen primär ökologische Verbindungen im alpinen Raum verstärkt werden. In die Gesamtbetrachtung kommen nicht nur bereits geschützte Zonen (z.B. Nationalparks), sondern ebenso Landstriche und Landschaftskorridore mit hoher Biodiversität als Verbindungselemente. Ein Netzwerk alpiner Ökosysteme über Landesgrenzen hinaus soll da wieder entstehen, wo der Mensch Barrieren und Grenzen gesetzt hat. „Bezogen auf Österreich werden wir auch massiv ansetzen bei einem verwaltungstechnischen Problem: Vieles scheitert hier an den Zuständigkeiten oder Nicht-Zuständigkeiten der Legislative auf Bundes- wie Landesebene. Daran werden wir rütteln“, erklärt Univ.Prof. Dr. Chris Walzer.

Moritz, der Braunbär, und die Autobahn

Ein Beispiel für die Problematik von zerteilten Lebensräumen ist ein in Österreich heimischer Braunbär, den man im Zuge des Wiederansiedlungsprojektes den Namen Moritz gegeben hat. Das schildert Chris Walzer so: „Bären leben auf großen Fuß und beanspruchen große Streifgebiete. Moritz, sieben Jahre alt, wurde im Mariazellerland geboren, hat als Zweijähriger zu wandern begonnen und lebt derzeit im Salzkammergut, 100 km von seinem Aufzuchtgebiet entfernt. Wollte Moritz weiter wandern, müsste er bald das Salztal mit Autobahn, Eisenbahn und Bundesstraße überwinden. Nicht dass das für ihn unmöglich wäre, aber riskant. In Slowenien werden jährlich etwa 20 Bären von Autos und Zügen überfahren. Eine funktionierende Verkehrsinfrastruktur ist essentiell für das Funktionieren der Wirtschaft, wir können also nicht darauf verzichten. Wir können uns aber bemühen, diese Barrieren durchlässiger zu gestalten. Das wollen wir mit unserem Projekt erreichen.“



Pressemappe ECONNECT

Die Projektpartner

Insgesamt 16 Projektpartner (5 aus Österreich, 5 aus Italien, 3 aus Frankreich, 1 aus Deutschland, 1 von Liechtenstein sowie 1 aus der Schweiz) haben sich zusammengeschlossen, um im Rahmen des EU-Programms „Alpine Space“ dieses Projekt umzusetzen. Dazu zählen internationale Dachverbände, wissenschaftliche Einrichtungen und Partnerinstitution, die im Sinne der Alpenkonvention agieren und diese auch lokal implementieren.

Um legale und administrative Einschränkungen zu überwinden, werden von den Projektpartnern Empfehlungsrichtlinien entwickelt, welche eine effektive, grenzüberschreitende Kooperation und eine verfahrensorientierte, internationale Harmonisierung ermöglichen sollen. Der Wissenstransfer ist durch das weit verzweigte Partnersystem und durch den strategischen Nutzen des Netzwerkes garantiert.

Lead partner

Veterinärmedizinische Universität Wien (VUW), Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

Weitere Partner

Universität Innsbruck, Institut für Ökologie (A)
Umweltbundesamt GmbH (A)
National Park Gesäuse GmbH (A)
National Park Hohe Tauern (A)
Italienisches Umweltbundesamt (I)
Europäische Akademie Bozen (I)
WWF Italy (I)
Naturpark Alpi Marittime (I)
Autonome Region Valle d'Aosta (I)
Council of Department of Isere (F)
Task Force of Protected Areas (F)
Wissenschaftliches Forschungszentrum CEMAGREF (F)
Nationalpark Berchtesgaden (DE)
CIPRA International (LI)
Schweizer Nationalpark (CH)

Rückfragehinweis

Univ.Prof. Dr. Chris Walzer
Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der VUW
T: +43 1 4890915-0, M: +43 664 1054967, E: chris.walzer@vu-wien.ac.at



Pressemappe ECONNECT

Chris Walzer

Univ.Prof. Dr.med.vet

Projektleiter des ECONNECT-Projektes

Chris Walzer ist Professor für Wild- und Zootiermedizin, In-situ Natur- und Artenschutz am Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW), darüberhinaus Fachtierarzt für Tierhaltung und Tierschutz sowie für Wild- und Zootiermedizin. Seine Forschungsschwerpunkte liegen in den Bereichen Natur- und Artenschutz.

Weit reichende Erfahrungen hat er in der Entwicklung und Planung von internationalen Artenschutz- und Forschungsprogrammen gemacht, insbesondere in Europa und Asien. Zuletzt plante er zwei umfangreiche Artenschutzprojekte zur Wiederansiedelung von Przewalski-Pferden in der Mongolei sowie zum Schutz des bedrohten asiatischen Wildesels (Khulan).

Berufliche Karriere

- ▼ 1989-1993 Tier- und Naturpark Herberstein; Vertragstierarzt
- ▼ 1993-2003 Verein Salzburger Tiergarten Hellbrunn; Stellvertretender Direktor (ab 01.01.1997), Zootierarzt, Wissenschaftlicher Assistent
- ▼ 2003-2005 Zoo Salzburg Gemeinnützige GmbH. Zoologischer Stellvertreter des Direktors, Zootierarzt, Wissenschaftlicher Assistent
- ▼ Seit 2006 Professur für Wild- und Zootiermedizin, In-situ Natur- und Artenschutz an der VUW

Forschungsprojekte (Auszug)

- ▼ seit 1999 International Takhi Group (ITG); Leiter Research and Conservation
- ▼ 2001 Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank; Antragsteller und Leiter des Projektes „The potential role of equine piroplasmiasis as a limiting factor to population growth in a population of reintroduced Przewalski's horses in Mongolia“. Entwicklung und Betreuung des Forschungsprogramms in der Mongolei und Europa
- ▼ 2001-2005 Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF); Antragsteller und Leiter des FWF Projektes P-14992 „Monitoring reintroduced Przewalski's horses and their main predator the wolf in the Dzungurain Gobi – SW Mongolia“
- ▼ 2003-2005 Jubiläumsfonds der Österreichischen Nationalbank; Antragsteller und Leiter des Projektes 10301 „The utilization of different plant species by reintroduced Przewalski's horses and other ungulates in the Gobi-B National Park in Mongolia“
- ▼ Seit 2006 Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (FWF); Antragsteller und Leiter des FWF Projektes P18624-B17 "Landscape level research for the conservation of the Asiatic wild ass"

Kontakt

Univ.Prof. Dr. Chris Walzer

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI), Savoyenstrasse , 1160 Wien

T: +43 1 4890915 180, M: +43 664 1054967, E: chris.walzer@vu-wien.ac.at



Pressemappe ECONNECT

Die österreichischen Projektpartner von ECONNECT

- ▼ Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW)
- ▼ Institut für Ökologie der Universität Innsbruck
- ▼ Umweltbundesamt
- ▼ Nationalpark Gesäuse
- ▼ Nationalpark Hohe Tauern

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)

Das Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI) der Veterinärmedizinischen Universität Wien (VUW) ist ein außerhalb des Campus am Wiener Wilhelminenberg beheimatetes Institut, welches die Bedürfnisse und das Verhalten von Wildtieren in ökologischen Zusammenhängen erforscht, um damit wissenschaftliche Grundlagen für den effizienten Natur-, Tier- und Umweltschutz, für eine naturgerechte Land- und Forstwirtschaft, Jagd und Landschaftsnutzung zu schaffen. Leiter des FIWI ist Univ.Prof.Dr. Walter Arnold.

Das FIWI nimmt als unabhängige wissenschaftliche Einrichtung, deren Arbeit international anerkannt ist, einen nicht mehr wegzudenkenden Stellenwert in der Wissenschaft und in der Praxis ein.

Das Markenzeichen des FIWI: Verbindung von Grundlagenforschung und Anwendung

Das Markenzeichen des FIWI ist wohl die Verbindung und Umsetzung der Erkenntnisse aus der reinen Grundlagerecherche und der Praxis, um daraus wichtige Schlüsse für den Umgang mit Wildtieren in der Kulturlandschaft zu ziehen, die Lebensräume der Wildtiere zu erhalten, als auch wissenschaftliche Erkenntnisse praktisch umzusetzen und direkte Problemlösungen für die Praxis zu entwickeln.

Direkt vor Ort am Wilhelminenberg, steht den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ein 45 Hektar großes Freilandgehege zur Verfügung und an zahlreichen Naturschauplätzen im In- und Ausland werden auf der Basis fundierter Forschungsergebnisse praxisnahe Konzepte und Lösungen entwickelt, um Wildtieren auch in der heutzutage vielfach genutzten und vom Menschen vereinnahmten Kulturlandschaft die Lebensgrundlage zu sichern sowie gleichzeitig auftretende Interessenkonflikte und Probleme im Zusammenhang mit Wildtieren zu reduzieren.

Um welche wissenschaftlichen Projekte handelt es sich konkret?

Rund um den Globus ist das FIWI mit wissenschaftlichen Projekten betraut. Die Beispiele hierfür sind vielfältig; in der Folge werden etliche insbesondere auch auf Österreich bezogene Beispiele angeführt:



Pressemappe ECONNECT

Stichwort Artenschutz: Die Wiederansiedelung des Ende des 19. Jahrhunderts im österreichischen Alpenraum ausgerotteten Bartgeiers ist ein Vorzeigeprojekt modernen Natur- und Artenschutzes, an dessen Erfolg maßgeblich auch die Wissenschaftler des FIWI mitwirkten. Sie entwickelten ein Habitataignungsmodell, an Hand dessen eine Vielzahl von Lebensraumfaktoren – z.B. Geologie, Topologie, Klima, Befliegbarkeit oder Nistplatzeignung – erfasst wurden und so die am besten geeigneten Lebensräume für diese imposanten Greifvögel ermittelt werden konnten. Heute leben in den Alpen bereits mehr als 100 wieder angesiedelte Bartgeier.

Stichwort Wildtier- und Krisenmanagement: Das FIWI spielt u.a. auch eine wichtige Rolle als Berater in der Wildökologie und dem Wildtiermanagement und im Krisenmanagement. So z.B. beim medial sehr präsenten Fall von Bruno, dem „Problembären“ im Sommer 2006. Der aus dem italienischen Trentino in das bayerisch-tirolerische Grenzgebiet eingewanderte Bruno stellte aufgrund seiner unzureichenden Scheu vor Menschen eine unkontrollierbare und potenzielle Gefahr dar. Das FIWI leistete mit seinen Kompetenzen und Fähigkeiten im Krisenmanagement.

Rückfragehinweis

Forschungsinstitut für Wildtierkunde und Ökologie (FIWI)
Savoyenstrasse, 1160 Wien
T: +43 1 4890915-0, F: +43 1 4890915-333, E: fiwi@vu-wien.ac.at
www.fiw.at

Institut für Ökologie der Universität Innsbruck

Das Institut für Ökologie der Universität Innsbruck ist Teil der Forschungsplattform Alpiner Raum - Mensch und Umwelt und beteiligt an den beiden Forschungsschwerpunkten „Ökologie des Alpen Raums“ und „Berglandwirtschaft“. Weitere Hauptforschungsbereiche des Institutes sind: „Fließgewässerökologie und Süßwasserfauna“, „Funktionelle Biodiversität und trophische Interaktionen in terrestrischen Ökosystemen“, „Globale Veränderungen im Gebirge: Terrestrische Ökosysteme“, „Limnochemie und mikrobielle Ökologie“, „Molekulare Ökologie“ sowie „Plankton Ökologie und Aquatische Photobiologie“.

Rückfragehinweis

Institut für Ökologie, Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
Sternwartestr. 15 und Technikerstr. 25, 6020 Innsbruck
T: +43 512 507-6181, F: +43 512 507-6190, E: ecology@uibk.ac.at
www.uibk.ac.at/ecology/index.html.de

Das Umweltbundesamt

Das Umweltbundesamt ist die österreichische ExpertInneneinrichtung, die alle Umweltthemen und -medien von Abfall, Biodiversität, Boden, über Landwirtschaft, Luft, Klima, Raumplanung bis Verkehr und Wasser bearbeitet. In vier Programm-bereichen – Wirtschaft & Wirkung, Lebensraum & Nutzung, Stoffe & Analyse und Daten & Diagnosen – entwickelt das Umweltbundesamt interdisziplinär umwelt-strategische Perspektiven für die Umweltpolitik in Österreich und Europa. Die Schwerpunkte der Aufgaben und



Pressemappe ECONNECT

Tätigkeiten der über 400 MitarbeiterInnen aus allen umweltrelevanten Disziplinen liegen auf der Erfassung und Bewertung von Umweltdaten wie auch auf der Entwicklung von Maßnahmen zur Evaluierung der Umweltsituation.

Kooperationen und Netzwerke mit Organisationen im In- und Ausland nutzt das Umweltbundesamt, um die Umweltexpertise mit neuen Perspektiven zu ergänzen und gemeinsam Synergien zu entwickeln.

Internationale Aktivitäten

Das Umweltbundesamt ist gefragter Partner internationaler Organisationen, wie z. B. EU-Kommission, European Environment Agency – EEA, UNEP, OECD und ECE.

Das Umweltbundesamt hat sich bereits an über 70 Länderpartnerschaften – so- genannten Twinning – in Bosnien-Herzegowina, Bulgarien, Georgien, Litauen, Malta, Polen, Rumänien, der Slowakei, Slowenien, in der Tschechischen Republik, ebenso wie in Ungarn und Zypern beteiligt. Mit diesem Know-how-Transfer unterstützt das Umweltbundesamt die mittel- und südosteuropäischen Behörden in wesentlichen Umweltfragen beim Aufbau der Verwaltung bzw. bei der Umsetzung des EU-Rechts.

Aktuell ist das Umweltbundesamt unter anderem als Leadpartner in Konsortien für die europäischen Projekte GNU (GMES Network of Users), CLISP (Climate Change Adaptation by Spatial Planning in the Alpine Space) und URBAN SMS (Urban Soil Management Strategy) vertreten.

Im Projekt ECONNECT ist das Umweltbundesamt eine der vier österreichischen Partnerorganisationen und verantwortlich für das Work Package 5 zur Identifikation der Korridore und Barrieren im Alpenraum.

Zahlen und Fakten

Rechtsform: GmbH

Anzahl der MitarbeiterInnen: über 440

Budget 2007: 38 Millionen Euro

Standort: Wien

Rückfragehinweis

Umweltbundesamt GmbH

Spittelauer Lände 5, 1090 Wien

T: +43 1 31304, E: office@umweltbundesamt.at

www.umweltbundesamt.at

Nationalpark Gesäuse

Der Nationalpark Gesäuse ist mit einer Fläche von 11.054 ha der drittgrößte der insgesamt 6 österreichischen Nationalparks. Er steht mit über 99% der Fläche im Eigentum der Steiermärkischen Landesforste, die restlichen Flächen stellen öffentliche Gewässer sowie eine Alm im Privatbesitz dar. Die Gemeinden Johnsbach, Weng, Admont, Landl, Hieflau und St. Gallen haben Anteil am Nationalpark und bilden die Nationalparkregion. Die naturräumlichen Einheiten bilden alpine Flächen mit Fels und alpinem Rasen, Wald bzw. Buschwald, Gewässer und Almwiesen.



Pressemappe ECONNECT

86% des Nationalparks sind Naturzone, in der die Naturlandschaft zu erhalten bzw. zu fördern ist. Der übrige Anteil des Nationalparks stellt die Bewahrungszone dar, in der eine naturnahe - vom Menschen bewirtschaftete - Kulturlandschaft im Mittelpunkt des Schutzinteresses steht.

Internationale Anerkennung

Der Nationalpark Gesäuse hat sich zum Ziel gesetzt, die internationale Anerkennung der Kategorie II laut IUCN langfristig zu sichern. Wesentliche Aufgabe der Nationalparks in Österreich - und somit auch des Nationalparks Gesäuse - ist die "Gewährleistung einer dauerhaften Sicherung des Gebietes".

Das Schutzgebiet "Nationalpark Gesäuse" soll sich durch seine einzigartige Landschaft und Artenvielfalt auszeichnen. Sichern bedeutet in diesem Zusammenhang den Ablauf der natürlichen Entwicklung zu gewährleisten und zu fördern, sowie die menschliche Nutzung in der Naturzone bewusst zurückzunehmen bzw. in der Bewahrungszone naturverträglich und ökologisch nachhaltig vorzunehmen.

Leitbild

Der Nationalpark, der diesem einzigartigen Gebiet ein international herausragendes Prädikat verleiht, soll nun neben den gesetzlich verankerten Aufgaben des Naturschutzes und der Umweltbildung die Tradition des sanften Tourismus weiterführen. Ein vorrangiges Ziel neben dem Erhalt und Schutz der Naturlandschaft ist die Vermittlung von Werten und die Sensibilisierung der Besucher für die Idee des Nationalparkbegriffes als höchste Form des Naturschutzes.

Durch hoch motivierte und umfassend ausgebildete Nationalparkführer aus der Region, die Gestaltung ansprechender und erlebnisreicher Themenwege, aber auch durch die Schaffung eines Führungs- und Vortragsangebotes für unterschiedlichste Ziel- und Altersgruppen nach den neuesten Erkenntnissen der Naturpädagogik möchte sich der Nationalpark Gesäuse in Zukunft als herausragendes Beispiel in der Natur-Umweltvermittlung profilieren.

Es gilt nun die Chance zu nutzen, als Nationalpark durch eine konsequente und auf höchstem Niveau stehende Naturschutz- und Bildungsarbeit und als Modellregion mit einem einmaligen Natur- und Kulturraum ein harmonisches Zusammenspiel zwischen Naturschutz und Regionalentwicklung unter Beweis zu stellen.

Als ein Teil des Leitbilds des Nationalparks Gesäuse wurde auch die Zusammenarbeit mit der Nationalparkregion formuliert. Der Nationalpark Gesäuse bzw. die Tätigkeit seitens der Nationalpark Gesäuse GmbH bietet die Chance für eine nachhaltige Entwicklung des ländlichen Raumes. Die Nationalparkverwaltung ist bemüht eine große Angebotspalette zu schaffen. Mit dem Ziel, Natur zum Erlebnis zu machen und Erholung auf höchstem Niveau zu bieten. Nationalparkbesucher verbindet ein naturkundliches Interesse und die Besucher sollen sich Zeit nehmen, die Vielfalt der Natur und der ökologischen Kreisläufe zu erkennen, zu erleben und zu genießen.

Das Leitbild des Nationalparks Gesäuse bietet auch klare Vorgaben für den Bereich Forschung, die im Nationalpark dem wissenschaftlich fundierten Schutz der Natur dient. Die wissenschaftliche Forschung gewinnt durch Langzeitbeobachtungen im "Freilandlabor Nationalpark" Erkenntnisse über natürliche Abläufe und die Entwicklung des Schutzgebietes.



Pressemappe ECONNECT

Der Nationalpark Gesäuse bzw. die Nationalpark Gesäuse GmbH setzen sich für einen modernen, partnerschaftlichen Naturschutz ein. Hoch qualifizierte und engagierte Mitarbeiter setzen die Aufgaben im Nationalpark Gesäuse nachvollziehbar um und widmen sich den Anliegen der Bevölkerung der Nationalparkregion.

Rückfragehinweis

Nationalpark Gesäuse GmbH

Weng 2, 8913 Weng im Gesäuse

T: +43 3613 21000, F: +43 3613 21000-18, E: info@nationalpark.co.at

www.nationalpark.co.at

Nationalpark Hohe Tauern

Die wilde Urlandschaft und die Kulturlandschaft der Almen sind die zwei Gesichter des Nationalparks Hohe Tauern. Gelegen im Herz der Alpen erstreckt sich sein Territorium über Gebiete der österreichischen Bundesländer Kärnten, Salzburg und Tirol. Mit einer Fläche von über 1.800 Quadratkilometern zählt er zu den größten Nationalparks Europas und zu den großartigsten Hochgebirgslandschaften der Erde.

In den Hohen Tauern liegen die mächtigsten Gipfel Österreichs, die größten Gletscherflächen der Ostalpen und Wasserfälle, die zu den höchsten der Welt zählen. Die Kernzonen des Nationalparks sind weitgehend unberührte Naturlandschaft. Ausgewiesene Sonderschutzgebiete sind von enormer landschaftlicher und ökologischer Bedeutung. Artenreiche Bergwiesen und Almen in der Außenzone sind durch die jahrhundert lange Arbeit der Bergbauern in naturverträglicher Weise entstanden und bieten den naturorientierten Menschen Erholung und Entdeckung.

Nationalparkbesucher werden durch attraktive Lehr- und Wanderwege und geschulte Nationalparkbetreuer in die faszinierende Gebirgswelt des Nationalparks geführt.

Nur zaghaft wagten sich nach dem Rückzug der Eiszeitgletscher Pflanzen und Tiere aus den zentralasiatischen Kältesteppen, aus der Arktis aber auch aus Südeuropa in diesen neuen Lebensraum. Heute bilden sie bewundernswerte und vielfältige Lebensgemeinschaften. Die fast vollständige Palette der österreichischen Alpenflora und -fauna ist vertreten. Damit leistet der Nationalpark Hohe Tauern einen wichtigen Beitrag zur Biodiversität sowie zum Natur- und Kulturerbe Europas. Der Schutz dieser letzten, großräumigen Naturlandschaft Mitteleuropas und die Erhaltung für die nächsten Generationen stehen im Vordergrund. Ebenfalls sind aber die nachhaltige naturnahe Bewirtschaftung der Almen und die Erhaltung von jahrhundertealten kulturellen Traditionen von besonderer Bedeutung.

Highlights

- ▼ Großglockner 3.798 m mit Pasterzengletscher (höchster Berg Österreichs mit größten Einzelgletscher der Ostalpen)
- ▼ Gebirgsmassiv Venedigergruppe mit größter zusammenhängender Gletscherfläche Österreichs und letzten unverbauten Gletscherbächen Österreichs
- ▼ Krimmler Wasserfälle und die Umbalfälle – mächtigste Wasserfälle Europas



Pressemappe ECONNECT

- ▼ einzig wildlebende Gänsegeierpopulation der Ostalpen
- ▼ Wiedereinbürgerung des Bartgeiers - größter in den Ostalpen lebender Greifvogel

Rückfragehinweis

Nationalpark Hohe Tauern

Sekretariat des Nationalparkrates

Kärnten, Salzburg, Tirol

Kirchplatz 2, 9971 Matrei in Osttirol

T: + 43 4875 5112-0, F: +43 4875 5112-21, E: nationalparkrat@hohetauern.at

www.hohetauern.at



Pressemappe ECONNECT

Connectivity zu Wasser und zu Lande: Gewässer als 4-dimensionale Schlüsselemente der ökologischen Vernetzung

„Die Alpen sind eine geographische Einheit mit vielfältiger Vernetzung von unterschiedlichen natürlichen Lebensräumen. Diese liegen in vielen Fällen noch als intakte, funktionsfähige Ökosysteme vor. Durch zunehmende Aktivitäten des Menschen werden diese vormals zusammenhängenden Einheiten immer mehr zerstückelt“, erklärt Univ. Prof. Dr. Leopold Füreder vom Institut für Ökologie der Universität Innsbruck.

Ursache für die **fortschreitende Fragmentierung** der alpinen Landschaft ist in erster Linie die Siedlungstätigkeit in den größeren Alpentälern, die eine **rasante Ausdehnung der Infrastruktureinrichtungen** für Siedlungen, Tourismus und Verkehr bedingt. Zudem wird durch die **intensivierte Landwirtschaft** eine weitere Zerstörung der **Landschaftsvielfalt** verursacht und ist neben den Infrastruktureinrichtungen Hindernis und Barriere für die Ausbreitung und Migration von zahlreichen Tiergruppen. Der Verlust an Lebensraumvielfalt und die Zerstückelung der Landschaft bedingt einerseits eine **Abnahme der Biodiversität**, andererseits die räumliche Nutzungsmöglichkeit sowie den erforderlichen **Migrationsraum** für zahlreiche Schlüsselarten der alpinen Ökosysteme.

Alpentäler: Die „Autobahnen“ der Tierwelt

Wegen des Reliefs des Gebirgsraumes sind es vor allem die Alpentäler, die als verbindende Landschaftselemente für die Ausbreitung und Wanderung von Tieren von besonderer Bedeutung sind. Gerade hier sind aber die meisten und größten Barrieren und Hindernisse zu finden: Städte, Straßen, Industriegebiete, Autobahnen, Eisenbahnstrecken, usw.

Die Funktion der Flüsse als ökologische Verbindungselemente

Gewässereinzugsgebiete und Fließgewässer sind **Schlüsselemente** der Landschaft und der ökologischen Vernetzung. In der modernen ökologischen Sichtweise gelten Fließgewässer samt ihrem Umland als **4-dimensionale Systeme** (longitudinale, vertikale, laterale und temporale Dimension), die sich besonders durch die Vernetzung mit den umliegenden Ökosystemen oder Landschaftselementen auszeichnen. Zahlreiche Arten, die ans Gewässer gebunden sind, aber auch andere, nützen diese Verbindungselemente. Aber auch hier sind zahlreiche ökologisch wirksame Hindernisse und Barrieren vorzufinden, die durch die Nutzung der Wasserkraft (Speicher-, Lauf- und Ausleitungskraftwerke), durch Umlandnutzung und Verbauung zum Hochwasserschutz, aber auch durch Änderungen des Abflussgeschehens hervorgerufen werden.

Fließgewässer: Barrieren verkleinern und Vernetzungen verbessern

Weil den Fließgewässern (Flüsse, flussbegleitende Aue, Umland und Einzugsgebiete) eine Schlüsselfunktion für die ökologische Vernetzung zukommt, werden diese besonders hinsichtlich ihrer Strukturausstattung und dem Vorkommen von Migrationshindernissen und Barrieren untersucht.



Pressemappe ECONNECT

Ziel des Projektes Econnect ist:

- ▼ die Erstellung eines Überblicks über die Landschaftselemente und Lebensräume im Alpenraum, die für die ökologische Vernetzung wichtig sind (quantitative und qualitative Auswertung der Lebensräume und Grad der Vernetzung zwischen diesen)
- ▼ die Analyse der Barrieren und Hindernisse
- ▼ die Risikoanalyse: Wann, wo und wie sind/werden Barrieren wirksam?
- ▼ die Erstellung von Vorschlägen zur Verbesserung oder Wiederherstellung der Vernetzung, zur Verkleinerung des Barriereeffekts

Der Verlust an longitudinaler und lateraler Vernetzung und Habitatfragmentierung durch **Wasserkraftnutzung** und technische Verbauungen sowie die Veränderung des Abflussgeschehens wird durch GIS-gestützte Methoden ausgewertet.

Anhand ausgewählter **Organismengruppen** werden ökologisch wirksame **Barrieren** im Alpenraum definiert. Die Organismen werden bezüglich ihrer **Habitatnutzung** und **Migrationsfähigkeit** im aquatischen und terrestrischen Lebensraum charakterisiert. Nach qualitativer und quantitativer Auswertung der Lebensraumvielfalt werden in einem zweiten Schritt die Zerstückelung der Habitate und Barrieren in/zwischen den Landschaftselementen aufgezeigt. In ausgewählten Pilotregionen werden dann Maßnahmen entwickelt und vorgeschlagen, die den Barriere-Effekt verkleinern oder eine intakte natürliche Vernetzung wieder herstellen.

Kontakt und Rückfragehinweis

Univ. Prof. Dr. Leopold Füreder
Institut für Ökologie, Universität Innsbruck
Technikerstr. 25, 6020 Innsbruck
T: +43 512 507-6125, E: leopold.fuereder@uibk.ac.at